

Berliner Familien-Zeitung

DIE DREI RIESEN

ROMAN VON ERNST BERKUNO

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Siehe, ich habe angeordnet, daß Sie heute abend von Ihren drei Knechten umgeben sind bei dem Durra Khana. Ist Ihnen das recht?“

„Hohet, höhere Befehle können Sie mir nicht wählen. Aufhören, hört du, Krishna-Schreiber wird den ganzen Abend neben mir sitzen.“ Juliet schlang ihren Arm um Banu Ela und hob ihr das traugig gefaltete Kopftuch. Ganz wehleidig sagte sie: „Murefo Pra jaido?“ (Was soll es mir nützen?)

„Aufhören — ich soll also Krishna keine Grüße befehlen?“ fragte Juliet schelmisch.

„Oh, Miß Judy, tausend — und sagen Sie ihm, daß alle meine Küstlein, die ich heute oben anzuhe, nur Glück für ihn von Kaskhmi erleben sollen!“

„Süße Wutfoha“, sagte Juliet gerührt und küßte sie auf den weichen Mund. „Sein Glück bist du, Banu Ela — vergiß das nie, denn wirst du immer better sein.“ Und leiser fügte sie hinzu: „Er läßt dir sagen, daß morgen bei dem Schicksal seine Augen nur auf die ruhigen werden. Er weiß, daß du morgen als Schicksalig unerschütterlich bist.“

„Miß Judy, o sagen Sie ihm, daß Banu Ela sich möglichen nur für Krishna schmücken wird.“

Die Kani war jetzt fertig gekleidet, und alle bewunderten sie. Das kleine, zierliche Persönchen mit dem brünetten Gesicht konnte kaum die Kask des feinen, goldfarbenen Kleides, eine Nachbildung des Gewandes der Kaskhmi-Statue zu Venares, tragen, und die Arme hingen ihr schwer am Körper vor. Ueber dem glänzenden Haar lag ein

schwerer, goldener Kopfschmuck mit Edelsteinen befestigten Ohrgehängen.

Die schönsten Augen der Kani sahen zu Juliet auf, die schlank und leicht schlief vor ihr stand.

„Wenden Sie mich ja nicht, Miß Judy. Ich beneide Sie, daß Sie so leicht und frei erleidet sind. Oh, wie sind diese Juwelen schwer. Ich spüre es jetzt schon, wie mir der Rücken milde wird.“

Juliet sah Dana besorgt an.

„Ich werde sofort noch zu süß Malab geben und ihm sagen, daß er Sie, Hebeli, so schnell wie möglich von diesem Prunkgewand befreien soll. Ich kann es auf keinem Falle dulden, daß Sie sich in Ihrem Zustand überanstrengen.“

„Oh, Siehe, ängstigen Sie Malab nicht unnötig“, sagte die Kani mit einem verächtlichen Sädeln. „Er lebt sowieso kaum noch aus lauter Angst um mich.“

„Ihm Durra Khana werden Sie sich um?“

„Ja — und ich die Kask kommen, geht Ihre brave Kani Dana zur Ruhe“, sagte Dana, und reichte Juliet die Hand zum Abschied — —

Miß Juliet, von einer kurzen Andeutung bei Malab kommend, sah zum großen Gartenfeld begab, in dem sich die Gäste versammelten, begegnete ihr Hans.

„Hallo, Miß Judy!“

„Hallo, Hanschen klein! Wohinaus?“

„Ich leg auf der Kauer.“

„Über ist das Opfer?“

„Aber fragt.“

„Ich?“

„Am, Miß verlangt es bestig.“

„Manch wenn die bescheidene Anfrage geblättert ist?“

„Nach einem Kuß.“

„Ach, sieh mal einer an! Da soll wohl so ein nettes Gewohnheitsrecht daraus gemacht werden?“, fragte Juliet lachend. „Aber ohn mich, Kausub.“

„Nicht doch! — Wer viel fragt, geht viel irre, so gleich — —“ und schon hatte Hans sie auf den Mund geküßt, „nehme ich mit meinen mir zusehenden Kuß von meiner Banu Ela, und Sie haben sich gar nicht hmeinzumischen, sondern nur meinen bestig Dant zu befehlen.“

Juliet schlug ihm leicht mit ihrem riesigen Federfächer auf die Wange.

„Kausub.“ Sie sah jetzt auf und bemerkte am Ende des Ganges Gerald, der mit klarem Gesicht an einer zierlich gemeißelten Marmorsäule lehnte und mit heißen Augen zu ihr blickte. Das Blut trat ihr in die Wangen, denn jetzt kam es zu dem Bewußtsein, daß er den Kuß von Hans sicher so ganz anders und falsch deuten würde. Aber sie fühlte sich außerstande, den wahren Sachverhalt zu erklären — wüßte ja auch nicht, ob es ihn interessieren würde. Und so ging sie leicht über die Sache hinweg.

Hätte sie gewußt, wie es in Gerald ansah — sie hätte es ihm erklärt. Gerald litt fast körperlich unter diesem Kuß, den er ja für einen Kuß der Liebe halten mußte. — Doch hätte er es bestig bestritten, wenn man ihm gesagt hätte, daß er Juliet liebe, und doch konnte in seinem Herzen die große, reine Liebe auf, die jeder Mensch nur einmal fühlt. — —

Jetzt kam auch noch Peter Gader dazu, und das Gespräch wurde wieder allgemein. Durch die Hallen des Palastes klang ein heller durchdringender metallischer Ton. Das Lichtspiel der Göttin Kaskhmi begann.

Den Europäern war es nicht gestattet in den Tempel Kaskhmis zu gehen, um die feierliche Kaskhmi-Profession anzusehen. Auf Anordnung Malabs versammelten sich die europäischen Soupergäste in der großen Audienzstube, um von da aus den Blick über den Palast und die Stadt zu genießen. In jeder Fensteröffnung flammte nach dem metallischen Ton ein Lichtlein auf.

„Ganz entzückend sieht das aus. Es erinnert an unsere Illuminationen daheim.“

„Am — wenn irgendein ein König zu Besuch kam, oder eine Stadt hundertjähriges Jubiläum feierte. Himmel, die Unterzuga, die ich als Gemäler immer in meinem schlanken, süßen Leib hatte“, sagte Hans.

„Sehen Sie, Hanschen klein, dort drüben im Zenanah flammen jetzt auch die Lichter auf.“

„Miß Judy, die zündet meine Banu Ela alle für mich an.“

„Daß Sie doch immer unbescheiden sein müssen. Die Hälfte genügt doch auch.“

„Mir nicht — nur Lumpen sind bescheiden. Und ich bin doch feiner.“

„Aber, aber ein nichtsnutziger Kausub, wenn Sie jetzt nicht endlich aufhören, an meinem Gader herumzuspielen“, sagte Juliet lebhaft.

„Süß, da haßt“, klappte Peter schadenfroh nach.

„Ach Gott, Peter macht sich niedlich als Mamas Kaskhmi. Strebeleise — niedrig!“

„Nur seinen Leib, mein Lieber.“

„Ja, ich weiß, wer hat — hat! Wetten aber, daß ich mehr beliebt bin bei der guten Tante Judy, trotzdem ich nicht so den Doretteffischen markiere. Nicht wahr, Tante Judy?“

„Wenn Sie mir jetzt nicht endlich meinen Gader geben, sag ich es Doktor Berger.“

(Fortsetzung folgt)

Jugendwinkeln

Fritz und Peters Badewitze



1. Fritz und Peter, die beraten Gerade ihre Moriatoren. Schnell gerüstet ist der Plan. Zur Badenstalt geht's sodann.



3. Der Peter ist bereits verchwunden. Den andern deutet es schon seit Stunden. Jedoch — er hat den Trick gefunden. — Die andern wagen kaum zu hoffen, Und denken, Peter sei erloschen. Jedoch der Fritz greift vor Vornüßigen, Und denkt — die lassen sich betrügen! —



2. Es wird erwogen hin und her. Was Tanten für 'ne Sache war. Der Fritz und Peter, schnell bereit. Die sagen: „Das ist 'ne Kleinigkeit!“



4. Nach fünf Minuten steigt der Wicht Praufend, erschöpft als Tageslicht. Gar manchem fiel ein Stein vom Herzen, Wer tut mit solchen Dingen scherzen? — Jedoch die meisten sind begeistert, Von Peter, der das Wasser meistert. Doch wie er das zuwege brachte, Und niemand an was Hofes dachte, Das föhnt ihr auf den Bildern sehen, Und keine Zweifel werd'n bestehn. —

Mißlungener Scherz

Der wegen seiner Siebbarkeit für geistige Getränke in ganz London bekannte Lord Elpotts, dem es seine Zeit erlaubte, sich öfter als andere Menschen ein kleines Spagone zu leisten, begab sich eines Abends zu einem Uermacher.

„Mein Befehl“, sagte er, „kommen Sie mir nicht den Namen der kleinen runden Maschinen nennen, die in Ihrem Laden ausgehängt sind?“

„Das wissen Sie noch nicht?“ erwiderte der Uermacher. „Wo kommen Sie denn her? Das sind doch Ubrnen!“

„Ah, Ubrnen! Und wozu dienen die Ubrnen?“

„Um die Zeit anzugeben.“

„Aber geben denn diese hübschen kleinen Maschinen ganz allein?“

„Ja, wenn sie aufgezoogen sind.“

„Und wie zehrt man sie auf?“

„Mit diesem kleinen Schlüssel, den man in dieses kleine Loch steckt und herumdreht, bis er nicht mehr weiter geht.“

„Ach, wahrhaftig, das ist wunderbar! Wann und wie oft muß man die Ubrnen aufziehen?“

„Alle Morgen.“

„Und warum nicht abends?“

„Jetzt aber erfolgte zur Enttäuschung des Lords, der geglaubt hatte, sich auf Kosten des Uermachers belustigen zu können, eine unerwartete Antwort: „Die Ubrnen werden des Morgens aufgezoogen, weil die Aufschieber da nützlich sind, während sie abends oft betrunken zu sein pflegen.“

Der Lord verpörrte darauf keine Kutt mehr, die Unterhaltung fortzusetzen, er rückte in seinem Hut und trotzte, über die Stufen folgend, ab.

Aus der Vergangenheit

Echzer: „Morich! Was bedeutet der Satz: Die Titanen haben Berge verfertigt?“

Morich: „Das es im Altertum schon Kettelhäuser gab.“

Salsch verstanden

Peter: „Junge, wie viele Stunden hat der Tag?“

Erich: „Fünfundzwanzig.“

Peter: „Wieviel denn?“

Erich: „Du sagtest doch neulich, daß der Tag schon um eine Stunde länger wäre.“

Wieviel ist ein Wasserfall wert?

Man kann die Arbeitskraft (Energie) des Wasserfalls bei Schiffsbauern, zum Beispiel, genau berechnen. Durchschnittlich fließt ein Wasserfall von 200 Kubikmetern in der Sekunde über eine 20 Meter hohe Gerölle herab. Als ungefähre Leistung betrachtet, ergibt das einen Betrag von 67000 Pferdekraften oder 50000 Kilowatt. Da kommt ihr, nicht wahr?

Der Akord auf dem Dreirad

In einer kleinen Stadt in der Nähe von New-York gab es kürzlich, wie der Junge schließlich geliebt war. Erst spät abends fuhr ein Auto vor dem Hause der geängstigten Eltern vor, und heraus stieg, stolz und vergnügt, ihr jüngerer Sprößling Edward. Man hatte ihn in einem andern Ort auf der Straße aufgegriffen. Der Untrips hatte auf seinem Dreirad nicht weniger als 13 Kilometer zurückgelegt. Man sieht das Würfelstein

Alfo könnte man mit dem Abenfall

(und das wäre bestimmt kein Reinfall) eine Million solcherger Metallfaden-Glühlampen auf Leuchtstärke erhalten. Nach dem heutigen Tarif müßte er dann ungefähr 25000 Mark für die Stunde bekommen. Das ist doch allerhand!

Ein anderer Vergleich: Der Abenfall von Schiffsbauern ist so viel wert wie ein Bergwerk, das an jedem Tag 145 Tonnen hochwertige Braunkohle liefert.

Der Akord auf dem Dreirad

In einer kleinen Stadt in der Nähe von New-York gab es kürzlich, wie der Junge schließlich geliebt war. Erst spät abends fuhr ein Auto vor dem Hause der geängstigten Eltern vor, und heraus stieg, stolz und vergnügt, ihr jüngerer Sprößling Edward. Man hatte ihn in einem andern Ort auf der Straße aufgegriffen. Der Untrips hatte auf seinem Dreirad nicht weniger als 13 Kilometer zurückgelegt. Man sieht das Würfelstein